

WIR

3•2024

**DAS MAGAZIN
DER AWO BAYERN**

78. Jahrgang des „Helfer“

**DIE AWO IN
OBERBAYERN****Kirchseon**

Multinationales
Pflegeteam versorgt
Senior*innen.

WIR in München

50 Jahre Horst-
Salzmann-Zentrum

Offen bleiben!**Einwander*innen willkommen.**

WIR IN BAYERN

Aus der AWO **3**

Sommerreise Doppelspitze + Neue Website online
+ Bundeshaushalt + Demokratie von Anfang an +
Freiwilligendienst: Unsere Forderungen

Unser Thema: Offen bleiben!

Einwander*innen willkommen **6**

„Einwander*innen haben uns lockerer gemacht.“
+ Interview mit Christian Springer + Zusammen
ein neues WIR gestalten

WIR IN OBERBAYERN

Editorial / Unterstützung bei Veranstaltungen **11**

Multinationales Pflorgeteam in Kirchseeon **12**

Thea Zimmer: Ein Leben für soziales Engagement **14**

AWO vor Ort **16**

WIR IN MÜNCHEN

Interkulturelle Seniorenarbeit **18**

35 Jahre Schuldnerberatung! **19**

33 Jahre Projekt Print **19**

50 Jahre Horst-Salzman-Zentrum **20**

Projekt GAIA, EU-Modellprojekt, Flexperto **21**

Liebe Leser*innen, liebe Freund*innen der AWO,

fallen in einem Gespräch die Wörter Migration, Geflüchtete oder Einwanderung geht es mittlerweile meist nur noch um Probleme, die wahrgenommen werden. Wie sehr wir als Gesellschaft und Wirtschaft von Menschen, die zu uns kommen, profitieren, bleibt leider allzu oft außen vor. Stattdessen geht es immer häufiger um die Frage, wie Europa und Deutschland sich abschotten können. Eine derartige Debatte ist nicht nur kurzfristig und einseitig, sondern sie verhindert auch, dass wir uns mit den eigentlich wichtigen Fragen beschäftigen. Zum Beispiel mit der Frage, wie wir es schaffen, zusammenzuwachsen und gemeinsam mit Menschen ohne und mit Migrationsgeschichte ein neues WIR zu gestalten.

In dieser Ausgabe blicken wir auf die unzähligen positiven Beiträge und Wirkungen von Einwander*innen. In unserem Aufmacher schlagen wir einen Bogen von den Anfängen der Einwanderungsgeschichte in den 1950er Jahren bis heute und geben Einblicke in die Praxis unserer Migrationsberater*innen. Mit dem Kabarettisten Christian Springer haben wir über Rassismus und Diskriminierung gesprochen und erfahren, was jede*r von uns tun kann und sollte: aufstehen, laut werden und Grenzen setzen. Zum Abschluss stellen wir vor, was aus unserer Sicht eine gute Integrationspolitik ausmacht und welche Maßnahmen wir konkret fordern.

Wir wünschen Euch eine anregende Lektüre. Lasst uns offen bleiben und uns nicht gegeneinander aufhetzen lassen!

Herzliche Grüße

Nicole Schley



Stefan Wolfshöndl



Schon gesehen? Unsere neue Website

Großartige Neuigkeiten! Unsere neue Website ist online. Sie ist moderner und übersichtlicher. Du findest schnell Infos über den AWO-Landesverband, unsere Struktur, unsere bewegte Geschichte und die vielfältigen Angebote der AWO in Bayern. Themen wie Demokratie oder Familie sind spannend und verständlich aufbereitet. Mit vielen Grafiken und Bildern macht das Stöbern jetzt richtig Spaß. Schau vorbei und entdecke unsere neue Website!

➔ [Besuche uns auf awo-bayern.de](http://Besuche_uns_auf_awo-bayern.de)

Co-Landesvorsitzender Stefan Wolfshörndl erfährt im Kindergarten „Sonnenstrahl“ in Landsberg, wie die geplanten Sprachtests in der Praxis ankommen. Die Erzieherinnen sehen ein „Kita-Abitur“ genauso skeptisch wie die AWO-Doppelspitze.



Fotos: Katharina Ohl



AUS DER AWO

*Einwander*innen willkommen: Einrichtungsleitung Daniela Nagengast-Baumann berichtet der Co-Landesvorsitzenden Nicole Schley, wie wichtig Fachkräfte aus dem Ausland für das Seniorenheim Königsbrunn sind.*

Gelebte AWO-Werte

Sommereise der Doppelspitze, die zweite. Diesmal in Ober- und Niederbayern sowie in Schwaben. Highlights waren wie vergangenes Jahr die Begegnungen vor Ort. Co-Landesvorsitzende Nicole Schley: „Wahnsinn, was für tolle Menschen bei der AWO arbeiten!“ Von Bewohner*innen, die durch Kontakte wieder aufblühten, berichtet Tanja Hipp, Leiterin des Seniorenzentrums Bürgerstift Landsberg. Florian Zehentmaier von der benachbarten sozialtherapeutischen Einrichtung geht das Herz auf, wenn eine Klientin es seit Jahren wieder die Straße runter ins Freibad schafft: „Das klingt vielleicht selbstverständlich, ist aber ein riesiger Schritt für die junge Frau.“ Im Mehrgenerationenhaus in Landshut begegnet sich das ganze Viertel, unabhängig von Alter, Herkunft oder Geldbeutel. „In unserem Kleiderladen treffen sich Leute, die spenden und die einkaufen“, erzählt Ortsvereinsvorsitzende Christa Faltermeier. Für Gänsehaut sorgt die Aussage der Augsburger Kita-Leitung Sabine Sieber über die Wirkung des regelmäßig stattfindenden Kinderparlaments: „Selbstbewusste Kinder sind geschützte Kinder.“

Die AWO-Mitarbeiter*innen machen mit viel Herz einen Unterschied im Leben vieler Menschen. Im Team sind sie unschlagbar. Co-Landesvorsitzender Stefan Wolfshörndl ist tief beeindruckt von der Atmosphäre im Landshuter Seniorenheim „Maria Demmel“: „Wisst Ihr, was Ihr hier macht? Ihr lebt die AWO-Werte!“ Einrichtungsleiter Michael Wurzer verrät den entscheidenden Vorteil im Wettbewerb um Fachkräfte: „Ein gutes Arbeitsklima, Zusammenhalt und Wertschätzung.“ Das Ergebnis: Mitarbeiter*innen, die der AWO seit Jahrzehnten treu sind.



DIE „WIR-REDAKTION“

Sie haben Anregungen, Lob oder Kritik? Ihre Anmerkungen zum aktuellen Heft nehmen wir gerne auf. Sie erreichen uns hier:

Arbeiterwohlfahrt
Landesverband Bayern e.V.
Edelsbergstraße 10, 80686 München
Telefon 089 546754-0
redaktion@awo-bayern.de



Auf ihrer Sommerreise 2023 hatte die bayerische AWO-Doppelspitze sich vor Ort über die Pläne zum Umbau der „Klinik Zur Solequelle“ in Bad Windsheim informiert. Nun besteht berechtigte Hoffnung, dass die Finanzierung durch den Bund steht.

Foto: Katharina Ohl

Bundeshaushalt 2025: Licht und Schatten

Kurz vor der Sommerpause hat die Bundesregierung ihren Haushaltsentwurf für das kommende Jahr vorgelegt. Erfreulich: Der Entwurf sieht vier Millionen mehr für das Programm „Zusammenhalt durch Teilhabe“ vor, über das aktuell unser Projekt „AWO I(i)ebt Demokratie“ finanziert wird. Positiv auch, dass der Bund voraussichtlich die Kosten für Sanierung und Erweiterung der AWO Klinik Zur Solequelle in Bad Windsheim fördert, was lange Zeit auf der Kippe stand.

Der Entwurf hat aber auch buchstäbliche Schattenseiten: Die Förderung für Freiwilligendienste soll gekürzt werden (siehe S. 5). Für psychosoziale Zentren für Geflüchtete sollen nur noch halb so viel Mittel bereitstehen. Auch für die Eingliederungshilfe in den Arbeitsmarkt ist weniger Geld eingeplant, obwohl es erklärtes Ziel der Bundesregierung ist, mehr Menschen in Arbeit zu bringen. Und schließlich findet sich kein Wort zur Kindergrundsicherung im Entwurf, sondern nur eine marginale Erhöhung bereits existierender Leistungen. Unsere Hoffnung: Bis November berät der Bundestag den Haushalt. Positive Überraschungen ebenso wie weitere Grausamkeiten nicht ausgeschlossen.

Foto: Andriy Zakalyuk



Ein Waldkindergarten wie in Ottenhofen wäre angesichts begrenzter räumlicher Kapazitäten auch eine gute Option für die Stadt Lwiw.

Demokratie von Anfang an

Seit über zwei Jahren herrscht in ihrem Land Krieg. Erzieher*innen, Kitaleitungen und Vertreter*innen der Stadt Lwiw blicken dennoch optimistisch in die Zukunft und planen voller Tatendrang, ihr Kitaangebot auf unter Dreijährige zu erweitern. Ihr Vorbild: die AWO-Kitas. Die Stadt in der Westukraine hatte vergangenes Jahr ein Austauschprogramm mit AWO-Bezirksverband Oberbayern und Hans-Weinberger-Akademie auf den Weg gebracht. Im Juni ist nun eine Delegation nach München gekommen, um sich über die AWO-Konzepte zu informieren.

Auf dem Programm standen Hospitationen in Einrichtungen ebenso wie Gespräche mit Kita-Expert*innen. Von Stephanie Haan, Fachreferentin beim AWO-Landesverband, haben die Gäste erfahren, dass Kitas in Bayern anders als in der Ukraine nicht staatlich geführt sind und unterschiedliche Träger und Ausrichtungen haben können. Großes Interesse hat die Delegation an Konzepten zur Demokratiebildung gezeigt, die auf den AWO-Werten basieren. „Was wir hier für selbstverständlich halten, ist anderswo komplettes Neuland. Es ist toll, Anregungen zu geben, wie demokratieorientierte Konzepte eingeführt und umgesetzt werden könnten“, fasst Haan ihre Eindrücke zusammen. Auch AWO-Co-Landesvorsitzende und Bürgermeisterin Nicole Schley hat der Besuch tief beeindruckt: „Ich habe ihnen den Waldkindergarten in meiner Gemeinde Ottenhofen zeigen dürfen. Berührend war die Begegnung der Gäste mit Landsleuten aus der Ukraine, die bei uns eine neue Heimat gefunden haben und deren Kinder die Kita besuchen.“

„... weil Ihr uns die Plätze klaut!“

Text: Annalena Krischer

Jede*r zehnte Jugendliche engagiert sich nach der Schule freiwillig, lernt dabei etwas über sich selbst und für die eigene Zukunft. Freiwillige helfen Menschen in sozialen Einrichtungen und stärken den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Trotzdem drohen im nächsten Bundeshaushalt Kürzungen der Fördermittel. Damit finden wir uns als AWO Bayern nicht ab: Politische Gespräche, Schreiben an Abgeordnete, Medienberichte, ein Infostand in der Fußgängerzone und eine lautstarke Demo tragen hoffentlich dazu bei, die Freiwilligendienste dauerhaft zu sichern.

Alle Menschen, die sich engagieren möchten, können einen Freiwilligendienst leisten, aber keine Pflicht zu einem Dienst – das ist unsere Forderung. Ein Angebot für alle hilft, eine Kultur selbstverständlicher Freiwilligkeit entstehen zu lassen. Gegen Kürzungen und für ein Recht auf Freiwilligendienst ist die AWO Bayern im Sommer in München auf die Straße gegangen. Etwa 200 Teilnehmer*innen haben mit dem Slogan „Wir sind hier, wir sind laut, weil Ihr uns die Plätze klaut!“ lautstark auf unsere Forderungen aufmerksam gemacht. Die aktuell im Haushaltsentwurf vom Bund vorgesehene Streichung von 40 Millionen Euro würde nämlich bedeuten, dass fast jeder vierte Platz nicht gefördert und damit wegfallen würde.

Gewinn hoch 3: Für Freiwillige, Einsatzstellen und Gesellschaft

Fehlen würden Unterstützung für Fachkräfte genauso wie wichtige Kontakte für Menschen in den Einrichtungen. Freiwillige machen im Seniorenheim Betten, gehen mit Bewohner*innen spazieren oder organisieren Erinnerungsspiele und gemeinsames Singen. In der Kita basteln sie mit Kindern, bereiten Frühstück vor, wechseln Windeln oder begleiten bei Ausflügen. Für junge Menschen bietet ein Freiwilligendienst Orientierung. So wie für Janine aus Hof: „Das FSJ bot mir nach dem Schulabschluss eine neue Perspektive, nicht nur auf meine Zukunft, sondern auf die Welt generell und schuf mir irgendwie eine neue Identität. Jetzt weiß ich, was ich mal werden will: Neurowissenschaftlerin.“ Und die Gesellschaft? Sie braucht engagierte Bürger*innen, die Verantwortung übernehmen und sich für das Gemeinwohl einsetzen. AWO-Landesgeschäftsführer Andreas Czerny macht klar, wofür die AWO Bayern weiter kämpfen wird: „Statt über Kürzungen nachzudenken, sollten wir die Freiwilligendienste stärken und ausbauen. Der Staat muss die notwendigen finanziellen Mittel bereitstellen, um diese wichtigen Programme zu unterstützen.“

Freiwilligendienste: Infos & Forderungen

- rund **100.000** Freiwillige in Deutschland pro Jahr
- etwa **8.000** Freiwillige in Bayern pro Jahr
- fast **4.000** Freiwillige bei der AWO, davon in Bayern etwa **220** pro Jahr

Freiwillige bei der AWO in Bayern unterstützen in:

- Altenhilfe
- Kinder- und Jugendarbeit
- Schulsozialarbeit
- Einrichtungen für Menschen mit psychischen Erkrankungen

Wir fordern:

- Rechtsanspruch auf Förderung jedes Freiwilligenplatzes
- staatlich finanziertes Freiwilligen-geld auf BAFÖG-Niveau für alle Freiwilligen
- Beratung aller Schulabgänger*innen zu den Möglichkeiten, sich in einem Freiwilligendienst zu engagieren

➔ Informiere Dich unter:
awo-freiwilligendienste-bayern.de
📷 [freiwilligendienste_awobayern](https://www.instagram.com/freiwilligendienste_awobayern)

*Happy Birthday, liebes FSJ!
70 Jahre gibt es diese Möglichkeit für junge Menschen in Bayern schon: eine Erfolgsgeschichte. Anlass für Freiwillige, unser Team der Freiwilligendienste sowie AWO-Co-Landesvorsitzende Nicole Schley und AWO-Landesgeschäftsführer Andreas Czerny, in der Münchner Innenstadt Passant*innen über das FSJ und den Bundesfreiwilligendienst zu informieren.*



Foto: Katharina Ohl

„Einwander*innen haben uns lockerer gemacht“

Kommen, bleiben, gehen: Seit ihren Ursprüngen ist Menschheitsgeschichte auch Migrationsgeschichte. Einwanderung ist überlebenswichtig für die deutsche Gesellschaft, wie Fachberater*innen und Ratsuchende der AWO-Bayern bestätigen. Außerdem: Auch AWO-Geschichte ist Migrationsgeschichte.

Text: Alexandra Kournioti

„Deutschland ist ein Land, das mir geholfen hat, in Sicherheit zu leben. Ich hoffe, dass ich diese Hilfe eines Tages zurückgeben kann“, sagt Mohammad Yaman Al Hariri. „Zurückgeben“, das tut der 27-Jährige, der vor zweieinhalb Jahren aus Syrien nach Deutschland geflohen ist und inzwischen in Ansbach lebt, längst, denn er hat in diesem Zeitraum viel erreicht: Deutsch in Sprachkursen gelernt, sein Uni-Zeugnis anerkennen lassen, eine eigene Wohnung bezogen, eine Arbeitsstelle im Bereich Informationstechnologie angenommen. Al Hariri: „Ich bin sehr dankbar für die Unterstützung, die ich von der AWO erhalten habe. Sie hat mir den Weg zur Integration in Deutschland erheblich erleichtert.“

Das Gefühl, willkommen zu sein

Mit „der AWO“ ist in seinem Fall namentlich Ildiko Ortolino gemeint, seit 2018 Fachberaterin in der „Migrationsberatungsberatung für erwachsene Zuwanderer“ (MBE) in Ansbach. Diese sagt wiederum, Al Hariris erfolgreiche Entwicklung sei bei weitem kein Einzelfall: „Ich arbeite jeden Tag mit Menschen, die eine Migrationsgeschichte haben, und kann sagen, dass ich überwiegend positive Erfahrungen mache, was ihre Integration betrifft.“ Auch Gisela Woitzik-Karamizadeh, Bereichsleiterin der Integrationsdienste des Kreisverbands Nürnberg, seit 1987 in diesem Bereich tätig, bilanziert aus ihrer reichhaltigen Erfahrung: „Die meisten finden ihren Weg und schaffen es im neuen Land.“

Asyl erhalten, eine Aufenthaltserlaubnis bekommen, Arbeit finden, eine Wohnung mieten, die Familie nachholen, die Kinder in Kita und Schule unterbringen: Die Anliegen der Menschen, wenn sie in ein neues Land einwandern, wiederholen sich seit Jahrzehnten über Generationen und Herkunftsländer hinweg. In Deutschland sind vor allem die Wohlfahrtsverbände kurz nach den ersten Anwerbeabkommen ab 1955 – vorher gab es einzelne Projekte und eigene Initiativen – offizielle Anlaufstelle für Menschen, die einwandern. Während die konfessionellen Verbände in der Anfangszeit Einwander*innen – damals als Gastarbeiter*innen bezeichnet – ausschließlich christlichen Glaubens berieten, wurden die Fachkräfte

Stationen der Einwanderungsgeschichte in der Bundesrepublik Deutschland

1950

Rund 8,3 Millionen Vertriebene und Geflüchtete in Westdeutschland

1964

Türk Danış: AWO-Sozialberatung für Einwander*innen aus der Türkei startet

1973

Anwerbestopp wegen Wirtschaftskrise

Erstes Anwerbeabkommen mit Italien; weitere folgen, u. a. mit der Türkei, Spanien und Marokko.

1955

Erster Sprachkurs für Einwander*innen vom Goethe-Institut

1967

Heinz Kühn erster Ausländerbeauftragter Deutschlands

1978



*Einwander*innen türkischer Herkunft waren in den 1960er Jahren die erste Zielgruppe der AWO-Migrationsberater*innen.*

„Ich habe es geschafft, ein Zuhause zu finden“

Die erste Zeit nach der Ankunft ist besonders herausfordernd, aber auch entscheidend, wie Saoud Loris, die aus Syrien stammt und in Feuchtwangen lebt, bestätigt. Loris weiß, wie entscheidend Starthilfe von Fachkräften ist: „Die Migrationsberaterin hat mir nicht nur praktische Unterstützung geboten, sondern mir auch das Gefühl gegeben, willkommen zu sein und eine Perspektive in Deutschland zu haben. Die Reise war nicht immer einfach, aber ich habe es geschafft, ein neues Zuhause zu finden“, sagt die 44-Jährige. Auf einem vergleichbaren Weg befindet sich derzeit Etannich Hanane, die zunächst in Marokko lebte, die italienische Staatsbürgerschaft besitzt und seit Anfang des Jahres in Herrieden wohnt: „Ich habe Fuß gefasst und schon vieles gelernt und mich selbstständig.“

Selbständig, motiviert und souverän, so erlebt Woitzik-Karamizadeh die Mehrheit ihrer ehemaligen Klient*innen, etliche stünden schon seit Jahren auf den viel zitierten eigenen Beinen. Wie jener Bauingenieur aus Russland, der auch nach Anerkennung seines Abschlusses eine Weile freiwillig als Straßenarbeiter tätig war: „Ich muss doch wissen, wie genau in Deutschland Straßen gebaut werden“, begründete er seine Entscheidung. Nach einer Station als Projektleiter arbeitet er mittlerweile in seinem ursprünglichen Beruf. Eine andere Ratsuchende ist inzwischen eine von Woitzik-Karamizadehs Kolleg*innen, denn sie arbeitet in einem Pflegeheim des Verbands.

Foto: AWO Bayern

der Arbeiterwohlfahrt vom Bund beauftragt, Menschen aus der Türkei zu unterstützen; nach und nach auch Einwander*innen aus Ex-Jugoslawien, Marokko und Tunesien. Inzwischen dürfen sich alle Verbände Menschen buchstäblich aus aller Welt annehmen – eine Ausweitung, die den AWO-Werten entspricht.

Diese Öffnung bewerten AWO-Migrationsberater*innen wie Ortolino und Woitzik-Karamizadeh als positiv und begleiten Ratsuchende unabhängig von Herkunft, Religion und Geschlecht. Sie unterstützen bei Behördengängen, machen Mut, wenn Wartezeiten, etwa bei der Anerkennung ausländischer Abschlüsse, und bürokratische Hürden an den Nerven zehren.

1980

Sofortiger Flüchtlingsstatus für Kontingentflüchtlinge aus Vietnam

1989

Ungarn öffnet Grenze für Flüchtlinge aus der DDR

1993

„Asylkompromiss“ – Abschiebung in „sichere Drittstaaten“

2006

Erster Integrationsgipfel in Berlin

Gesetz zur befristeten Förderung der Rückkehrbereitschaft von Ausländern erlassen

1983

*Kontingentflüchtlingsgesetz für sowjetische Jüd*innen*

1991

Zuwanderungsgesetz tritt in Kraft

2005



Foto: Katharina Ohi

Sayed Sina wird beim Ankommen von den Integrationsdiensten der AWO Nürnberg unterstützt.

So unterschiedliche Akteure wie das Deutsche Institut der deutschen Wirtschaft (IW) und der Mediendienst Integration kommen in ihren jeweiligen Stellungnahmen „12 gute Gründe für Zuwanderung“ respektive „Warum Deutschland mehr Einwanderung braucht“ zu denselben Erkenntnissen wie auch die Praktiker*innen der AWO: Einwander*innen erhöhen die Wirtschaftskraft Deutschlands als Arbeitnehmer*innen und Unternehmer*innen; sie tragen dazu bei, den demografischen Wandel abzufedern, oft verfügen sie über hohe Motivation und Arbeitsmoral sowie internationale Beziehungen, beispielsweise in internationalem Handel, Diplomatie und Kulturaustausch.

„Einwander*innen haben uns lockerer gemacht“
Nicht zuletzt, aber leider häufig unterschätzt: Einwander*innen stehen für neue künstlerische Ausdrucksweisen und Sprachen, kulinarische Einflüsse und spannende Traditionen. „Diversität fördert Innovationen, weil unterschiedliche Perspektiven und Lösungsansätze eingebracht werden“,

sagt Ortolino. Und Woitzik-Karamizadeh ergänzt: „Einwander*innen aus unterschiedlichen Ländern haben unsere Gesellschaft geöffnet und öffnen sie auch weiterhin, Einwander*innen haben uns lockerer gemacht.“

Letzteres kann die 81-jährige Elfriede Kugler, die bis heute im Münchner Westend lebt, wo sie auch aufgewachsen ist, bestätigen: „Unser Viertel ist schon lange vielfältig und bunt und darauf bin ich stolz. Dass ich meine Freund*innen zur Begrüßung bussel, habe ich vor vielen Jahren von meiner Kollegin Rosa übernommen, die in den 1960ern aus Italien kam. Das schafft Nähe. Und auch, dass ich mal wem einen Kaffee ausbebe, und die Enkelkinder im Sommer länger aufbleiben dürfen, habe ich mir alles abgeschaut bei Menschen, die aus anderen Ländern zu uns gekommen sind. Kleine Sachen, gell? Aber mit großer Wirkung für den Hirnschmalz.“

Also alles in bester Ordnung in Deutschland? Leider nicht. Der Rechtsruck im Land nimmt zu, ebenso Ressentiments gegen und Übergriffe auf Einwander*innen. In einer solchen Atmosphäre sind die Migrationsberatungsprogramme, jene Einrichtungen mit Brückenfunktion, leider besonders von finanziellen Kürzungen bedroht. Ohne die hohen und in den letzten Jahren stetig steigenden Eigenmittel, die die Verbände einbringen, gäbe es die verschiedenen Programme wie Jugendmigrationsdienste und Asylverfahrensberatung ohnehin nicht. Ihre Förderung durch den Staat ist keine regelhafte, sondern eine freiwillige, was bedeutet, dass sie jährlich neu beantragt werden muss. Dabei wäre ohne Beratung ein gelungener Integrationsprozess vieler Menschen schwierig bis unmöglich.

Deshalb kann der Appell an politisch Verantwortliche nur so lauten, wie ihn Woitzik-Karamizadeh formuliert: „Seid mutig, grenzt euch von der AfD ab und habt keine Angst vor den Kosten für die Integration. Investiert in die Menschen, die zu uns kommen. Sie sind ein Gewinn für unsere gesamte Gesellschaft.“

2009

Arbeitsmigrationssteuerungsgesetz tritt in Kraft

2013

Freizügigkeitsgesetz/EU wird erlassen

2022

Chancenaufenthaltsgesetz gilt ab sofort

Morde des NSU aufgedeckt

2011

Aufnahme syrischer Bürgerkriegsflüchtlinge

2015

EU beschließt Migrations- und Asylpaket

2024

INTERVIEW

„Kein Mensch braucht Hass und Gewalt!“

Fragen: Alexandra Kournioti

Würden Sie den WIR-Leser*innen bitte kurz erläutern, warum Menschen aus Afghanistan und Syrien direkte Verwandte der Bayer*innen sind?

Die Herkunft der bayerischen Symbole wie Bier, BMW, Zugspitze und Katholizismus ist Teil meines Kabarettprogramms. Und Tatsache ist nun mal, dass unter den römischen Besatzungstruppen 300 Jahre lang syrische Bogenschützen hier waren. Die haben sich mit Sicherheit auch mal verliebt und vermehrt. So hat mancher stolze bayerische Trachtenvereinsvorsitzende womöglich syrische Vorfahren. Ob es ihm passt oder nicht.

Warum wird Einwanderung dennoch von vielen als Problem und nicht als Bereicherung empfunden?

Das hat zwei Gründe: Erstens wird von vielen Seiten auf Ausländer gehetzt. Die Bedrohung durch das Fremde funktioniert seit Jahrtausenden bestens. In allen Gesellschaften. Und zweitens sind wir überbürokratisiert. Wenn man in unserer überalterten Gesellschaft die Jungen schneller in Arbeit bringen würde, würde Integration endlich funktionieren. Wer selber bissl Geld verdient und mit Arbeitskollegen zammhockt, überlegt sich beim Frühstück nicht,

ob er sich radikalisiert. Sondern ob er abends lieber Fußball schaut oder mit Freunden weggeht.

Auf und jenseits der Bühne positionieren und engagieren Sie sich gegen jede Form von Diskriminierung. Was bewegt Sie dazu?

Seit meinen ersten Kabarettstunden ist für mich Engagement nicht zu Ende, wenn ich von der Bühne gehe. Dann geht's erst los. Ich denke, es kommt von der Mama. Sie hat immer zu mir gesagt: „Bub, wenn jemand hingefallen ist, dann gehst hin, und hilfst ihm auf.“ Und jeder, der sich schon mal für andere eingesetzt hat, weiß, dass es eine Bereicherung ist. Helfen macht Freude.

Sie sagen auch: „Das Schweigen, das Nichtstun ist das Gefährliche“. Wie kann sich jede*r von uns entstummen?

Auch ich werde manchmal müde, immer wieder dasselbe zu erzählen: Hört auf, mit dem Rechtsextremen zu liebäugeln. Hört auf mit dem

Satz: Man kann ja eh nix machen. Hintern hoch und auf geht's! Es ist halt unangenehm, den lieben Onkel Heinz beim Kegelabend darauf hinzuweisen, dass er mit seinen Judenzwitschen aufhören soll. Aber es muss sein. Genauso wie wir bei Rot an der Ampel stehenbleiben müssen.

Am Ende eines Ihrer TV-Auftritte, sagten Sie in die Kamera: „Und jetzt können Sie wieder Hassbriefe schreiben!“ Bekommen Sie viele und wie gehen Sie damit um?

Ich lese nicht alle Beschimpfungen, die daherkommen. Aber eines ist klar. Diese Leute, die AfD wählen oder in Verschwörungstheorien abdriften, sind keine „Protestbürger“, die uns mal einen Denkkzettel verpassen wollen. Die wissen ganz genau, was sie tun. Ja, diese Leute darf es alle geben, aber sie sollen nix zu melden haben in diesem Land. Unsere Kinder müssen mit Demokratie, Vielfalt und Toleranz aufwachsen. Kein Mensch braucht Hass und Gewalt!

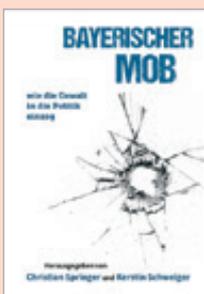


Foto: Sina Schweikle

Christian Springer

Er ist waschechter Münchner und ein Silvesterkind, geboren am 31.12.1964. Neben seinem Leben als Kabarettist hat er die Hilfsorganisation Orienthelfer e.V. gegründet. Und eben ist sein 15. Buch erschienen mit dem Titel „Bayerischer Mob. Wie die Gewalt in die Politik einzog“, über die Angriffe auf Politiker. Er beleuchtet die Hintergründe, mal ernst, mal mit Augenzwinkern.

OFFEN BLEIBEN!



Erschienen bei CS Wort Verlag München, broschiert, 152 Seiten, 19 Euro, ISBN: 978-3-9818358-6-1, www.christian.springer.de



Kinder mit Migrationsgeschichte haben leider immer noch schlechtere Bildungschancen. Um alle Talente fördern zu können, brauchen Schulen und Kitas mehr Personal.

Integration ist keine Einbahnstraße, sondern ein Prozess des Zusammenwachsens. Sie erfordert Einsatz von allen Seiten. Menschen, die zu uns kommen, benötigen professionelle Unterstützung beim Ankommen und Bleiben. Daher fordern wir als AWO Bayern ein Recht auf Migrationsberatung. Sie darf keine freiwillige Leistung des Staates bleiben, sondern muss eine Pflichtaufgabe sein, die dauerhaft und in ausreichender Höhe zu finanzieren ist. An dieser Stelle sparen zu wollen, ist der absolut falsche Weg. Einwander*innen benötigen einen schnelleren Zugang zu Aufenthaltstiteln und Arbeitsmarkt, denn unklare Zukunftsaussichten und zum Nichtstun verdammt zu sein, verhindern Integration. Schulen und Kitas müssen personell so ausgestattet sein, dass Kinder individuell nach ihren Talenten gefördert werden und Kinder mit Migrationsgeschichte keine schlechteren Bildungschancen haben als solche ohne Migrationsgeschichte. Einwander*innen sollten in allen Bereichen des öffentlichen Lebens gleichberechtigt beteiligt werden. Rassismus und Diskriminierung müssen konsequent bekämpft, Vorfälle im öffentlichen und virtuellen Raum strafrechtlich verfolgt werden.

Die große Aufgabe ist aus unserer Sicht, gemeinsam mit Menschen mit und ohne Migrationsgeschichte ein neues WIR zu gestalten. Wir sollten herausfinden, was uns zusammenhält, anstatt uns darauf zu fokussieren, was uns trennt. Wir sind überzeugt: Gemeinsam lebt es sich besser und leichter. Wir alle können davon profitieren.

Zusammen ein neues WIR gestalten

Text: Nicole Schley, Stefan Wolfshörndl

Bayern ist wie Deutschland ein Einwanderungsland. Und das ist gut so. Fast ein Drittel der Bevölkerung des Freistaats hat eine Migrationsgeschichte. Unterschiedliche Perspektiven und Erfahrungen bereichern uns und lassen uns gemeinsam wachsen. In Zeiten des Fach- und Arbeitskräftemangels und des demografischen Wandels ist Einwanderung essenziell, um unseren Wohlstand und unseren Sozialstaat zu sichern. Gerade der Wirtschaftsstandort Bayern profitiert stark von Einwanderung.

In der Integrationspolitik wurde vieles versäumt, einiges aber auch erreicht. Menschen mit Migrationsgeschichte sind Spitzensportler*innen, Nachrichtensprecher*innen oder auch Regierungsmitglieder. Sie sind Nachbar*innen, Freund*innen und Kolleg*innen und halten den Laden mit am Laufen. Viele Mitarbeiter*innen in unseren AWO-Einrichtungen haben Migrationsgeschichte, sind entweder selbst eingewandert oder gehören der so genannten zweiten Generation an.

Leider erleben wir, dass sich der Diskurs über Einwanderung verändert. Medien berichten zunehmend negativ über Geflüchtete. Politiker*innen wollen Einwanderung begrenzen. In ihr sieht laut Meinungsumfragen eine Mehrheit eher Nach- als Vorteile. Die Folge: Die Debatte kreist immer mehr um die Frage, wie Deutschland Menschen davon abhalten kann einzuwandern oder wie Geflüchtete möglichst schnell in ihre Herkunftsländer zurückgeschickt werden können. Diese Debatte verkennt, dass unser Land Einwanderung braucht und Asyl ein Menschenrecht ist. Und sie verhindert eine Auseinandersetzung mit der Frage, wie wir unsere Einwanderungsgesellschaft gestalten möchten.

Integration ist keine Einbahnstraße, sondern ein Prozess des Zusammenwachsens.

*Stefan Wolfshörndl
und Nicole Schley,
AWO-Landesvorsitzende*



WIR DIE AWO IN OBERBAYERN

Liebe AWO-Freundinnen und -Freunde, der Begriff Migration beschreibt weit mehr als die reinen Wanderbewegungen über die Kontinente hinweg. Er beinhaltet eine Vielfalt von Gründen, aus denen Menschen ihren Lebensmittelpunkt über regionale oder nationale Grenzen hinweg verlagern.

Von der Suche nach neuen beruflichen Perspektiven bis hin zur Flucht vor existenziellen Bedrohungen: Die Beweggründe, warum Menschen ihre Heimat verlassen, sind sehr individuell und vielseitig. Berufliche Perspektiven für Menschen aus aller Welt bietet zum Beispiel das AWO-Seniorenzentrum Kirchseon des Bezirksverbands. Hier arbeitet ein multinationales Team zusammen, um Senior*innen ein würdevolles Leben zu ermöglichen. Hier zählt nicht, woher man kommt, sondern was gemeinsam erreicht werden kann. Wie dieses Miteinander gelingen kann, davon berichtet Einrichtungsleiterin Lydia Wörlein ab Seite 11.

Eine sehr persönliche Geschichte erwartet Euch ab Seite 14. Wir porträtieren Thea Zimmer, die sich ihr Leben lang intensiv engagiert hat, sowohl in der AWO als auch in anderen Gremien. Geboren und aufgewachsen in Wilhelmshaven, fand sie in ihren Weg in ihren 30-ern nach Dachau. Dort war sie knapp 40 Jahre lang tätig als Vorsitzende des Ortsvereins Dachau und im Kreisverband. Ihr vielfältiges Engagement prägt bis heute das soziale Leben der Region.

Wir wünschen Euch viel Freude beim Lesen!

Eure
Nicole Schley
Präsidentin



Unterstützung für Mitglieder- versammlungen und Kreiskonferenzen

Die Mitgliederorganisation des AWO-Bezirksverbandes Oberbayern stellt auf der Online-Plattform „Humhub“ Unterlagen für die Durchführung von Mitgliederversammlungen und Kreiskonferenzen zur Verfügung.

Abgerufen werden können folgende Vorlagen:

- Geschäfts- und Wahlordnung,
- Regieplan,
- Wahlzettel und
- Wahlprotokolle

Alle Vorlagen müssen an die aktuell gültige Satzung der entsprechenden AWO-Gliederung angepasst werden. Es finden sich an verschiedenen Stellen in Satzungen unterschiedliche Regelungen, die bei der Erstellung einer angepassten Geschäfts- und Wahlordnung berücksichtigt werden müssen.

Christian Willwerth, Leiter der Mitgliederorganisation beim Bezirksverband, bietet an, diese Vorlagen maßgeschneidert auf die konkrete Satzung anzupassen. Wer die Wahlunterlagen korrekt verwendet und die Vorgaben der eigenen Satzung beachtet, wird ordnungsgemäße Wahlen durchführen.

Die Geschäfts- und Wahlordnung regelt den gesamten Ablauf einer Wahlversammlung und erläutert die Vorgänge detailliert, einschließlich einer etwaig vorhandenen zwingenden Geschlechterquotenregelung. In der Geschäfts- und Wahlordnung finden sich zudem unter anderem auch Vorschläge, wie man die Redezeit regeln kann und wie mit Anträgen zur Geschäftsordnung umgegangen wird.

Der Regieplan erleichtert es der Versammlungsleitung, den Überblick zu behalten. Die Mandatsprüfungs- und Wahlkommission kann bei Verwendung des Regieplans auch nichts übersehen.

Wer sich zu alledem näher beraten und unterstützen lassen oder einen Zugang zur digitalen Vernetzungsplattform Humhub haben möchte, der wende sich an Christian Willwerth vom Bezirksverband Oberbayern: christian.willwerth@awo-obb.de oder
Telefon: 089 54714-168

Hoffentlich kommen sie...

Im AWO-Seniorenzentrum Kirchseeon arbeiten Menschen aus aller Welt zusammen

Wer kommt aus Deutschland? Wer aus einem anderen Land der Europäischen Union? Wer wurde in einem anderen Land geboren (einem sogenannten Drittstaat)? Im AWO-Seniorenzentrum in Kirchseeon spielt die Herkunft keine Rolle. „Wir arbeiten seit über 15 Jahren mit Kolleginnen und Kollegen aus aller Welt zusammen“, berichtet Einrichtungsleiterin Lydia Wörlein. „Wir achten nicht mehr darauf, wer eigentlich wo herkommt.“ Jede*r hat seine*ihre Aufgabe im Team. Auf das Zusammenspiel kommt es an, nicht auf Herkunft, Kultur oder Religion.

Ein Blick auf die Personalstatistik des Bezirksverbands Oberbayern zeigt: In der Altenhilfe des Verbands arbeiten zu 35 Prozent Kolleg*innen, die aus der EU bzw. einem Drittstaat kommen, und zu 65 Prozent Menschen, die aus Deutschland kommen (Stand: Juli 2024). Damit ist der Bereich sehr viel internationaler aufgestellt als Deutschland insgesamt (siehe Kasten).

Einstieg mit einem Freiwilligen Jahr

Nach Kirchseeon kamen die meisten Kolleg*innen viele Jahre direkt aus dem Ausland über ein Freiwilliges Soziales Jahr in das AWO-Seniorenzentrum. Sie absolvierten ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) oder einen Bundesfreiwilligendienst (BFD). Voraussetzung für beides ist für Menschen von außerhalb der EU ein sogenannter Aufenthaltstitel – das heißt ein Visum oder eine Aufenthaltserlaubnis –, der zur Erwerbstätigkeit in Deutschland berechtigt.

Die Bewerber*innen suchte Lydia Wörlein anhand ihres Lebenslaufs aus, das Bewerbungsgespräch führte sie per Telefon oder Video. Wer kommen wollte, bekam eine Vereinbarung mit der Einrichtung zugeschickt, ging zur Deutschen Botschaft im eigenen Land, erhielt dort den Aufenthaltstitel und konnte den Dienst in Kirchseeon beginnen.

Wenn das Visum nicht kommt

Soweit die Theorie. In der Praxis gaben die zuständigen Botschaften in der jüngeren Vergangenheit jedoch keine Titel mehr aus (oder nur sehr verzögert) und waren laut Wörlein auch für sie als Einrichtungsleitung nicht erreichbar. „Einmal wartete eine Bewerberin ein ganzes Jahr auf ihr Visum“, berichtet Lydia Wörlein. Das ist zu lang für eine Anstellung, die auf ein Jahr ausgelegt ist.

Denn: Jede FSJ- oder BFD-Stelle, die im Anstellungsprozess steckenbleibt, kann nicht erneut ausgeschrieben und besetzt werden. So wie diesen Sommer wieder: Da kam der Vertrag mit der ursprünglichen Bewerberin nicht zustande. Erst Anfang Juli fand Wörlein Ersatz – und das für eine Stelle, die ab Anfang September besetzt sein sollte.

Entscheidend dafür, ob ein junger Mensch nach Deutschland kommt für ein Soziales Jahr ist laut Wörlein neben dem Titel, ob der Arbeitgeber Wohnraum bietet. Denn wie sollen die hohen Mieten in Oberbayern bezahlt werden von einer Entlohnung in der Höhe eines Taschengeldes? Zum Glück gibt es im Seniorenzentrum Kirchseeon Zimmer für Mitarbeitende.

Von der Freiwilligen zur Wohnbereichsleitung

Wenn es klappt mit dem Freiwilligendienst, dann ist für die Kolleginnen und Kollegen aus dem Ausland in Kirchseeon viel möglich. Eine ehemalige FSJlerin beispielsweise leitet heute einen Wohnbereich. Sie startete nach einem Freiwilligen Jahr mit der Ausbildung, schloss als Pflegefachkraft ab, absolvierte die Qualifikation zur Pflegedienstleitung und möchte sich 2024 einbürgern lassen.

Diese Erfolgsgeschichte zeigt zwei Dinge: Zum einen, wie zeitintensiv der Weg aus dem Ausland bis in eine Führungsposition ist. Zum anderen, wie nachhaltig und karrierebewusst der Weg einer jungen Kollegin sein kann. Wer aus dem Ausland kommend seine Ausbildung in Deutschland macht, kann als Berufsanfänger*in direkt durchstarten und spart sich den Weg durch die Anerkennung des Berufsabschlusses. Und mehr noch: Der generalistische Pflege-Abschluss in Deutschland ist europaweit anerkannt und öffnet so auch wieder Türen ins Ausland.

Arbeiterlaubnis von der Ausländerbehörde

Im Gegensatz zu öffentlichkeitswirksamen Projekten der Bundesregierung, die Fachkräfte im Ausland anwirbt, bemüht sich Lydia Wörlein leise um Arbeitskräfte aus anderen Ländern. Von ihrem Büro aus in Kirchseeon kommt sie mit potentiellen Bewerber*innen in Kontakt. Manche findet sie über das FSJ-Netzwerk des AWO-Landesverbands, andere über private Kontakte. Im Moment sind es häufig Au-Pair-Mädchen, die in Deutschland

...um zu bleiben



© AWO-Seniorenzentrum Kirchseeon

Ein Teil des multinationalen Pflegeteams: Kolleginnen aus Ruanda, Usbekistan, Nepal, Kolumbien, Kroatien und Bayern. Vier davon (unten Zweite von links sowie Vierte von links, oben Erste und Dritte von links) haben ihre Ausbildung zur Pflegefachfrau erfolgreich abgeschlossen und sind seit Anfang September als Pflegefachfrauen beschäftigt.

oder Österreich angestellt sind, die sich für eine einjährige FSJ-Stelle interessieren.

Wer schon in Deutschland ist, erhält den Titel bei der Ausländerbehörde. Hier hat Wörlein gute Erfahrungen mit den Behörden gemacht. Die Erlaubnisse werden zügig ausgestellt. Die Bewerberinnen können eingestellt werden und sind ein Jahr in der Einrichtung tätig – ein Zeitraum, um miteinander vertraut zu werden und die gegenseitigen Erwartungen zu eruieren.

Ausbildungsstart mit Unterstützung

„Nach einem Jahr können wir gut beurteilen, ob jemand in unsere Einrichtung passt“, sagt Lydia Wörlein. Je nach Ausbildungs- und Sprachniveau kann nach dem Jahr eine einjährige oder eine dreijährige Pflege-Ausbildung abgeschlossen werden – die Voraussetzung für eine Berufslaufbahn in Deutschland. Den meisten Auszubildenden bietet Wörlein eine Übernahme an. Viele bleiben, manche wechseln den Arbeitsplatz. Sie werden von anderen Einrichtungen abgeworben. Auch das ist Teil der Realität in Zeiten des Fachkräftemangels.

Eine Sprache, viele Kulturen

Kann also das Miteinander in einer Pflegeeinrichtung wie dem Seniorenzentrum Kirchseeon als Vorbild gesehen werden, wie Menschen in einer multinationalen und multikulturellen Gruppe zusammenleben und arbeiten können? Vielleicht. Zwei Punkte sind laut Wörlein entscheidend, damit das Miteinander gut läuft.

Zum einen die gemeinsame Sprache: Das ist im Seniorenzentrum im öffentlichen Raum Deutsch. Zwar unter-

halten sich Kolleg*innen, die unter sich sind, auch einmal in ihrer Muttersprache. Sobald jedoch eine Person dazu kommt, die der Sprache nicht mächtig ist, gilt es, die gemeinsame Sprache Deutsch zu sprechen, damit sich alle gehört, verstanden und zugehörig fühlen.

Zum anderen gehören kulturelle oder religiöse Zeichen, wie zum Beispiel das Kopftuch, zum Erscheinungsbild von Teammitgliedern. In einem Monat wie dem Ramadan sind alle jedoch wie gewohnt zum Dienst eingeteilt und für sich selbst verantwortlich, auch wenn sie tagsüber nichts essen und trinken.

So entsteht im Seniorenzentrum Kirchseeon eine internationale Gruppe von Menschen, die einen Weg gefunden haben, das tägliche Miteinander gemeinsam zu gestalten. Jenseits von Vorurteilen, Theorien und Bewertungen davon, wie Menschen mit unterschiedlicher Herkunft zusammenleben sollten. Bei allen Unterschieden verbindet sie ein gemeinsames Ziel: die Pflege der ihnen anvertrauten Senior*innen.

Linda Quadflieg-Kraft

Pflegekräfte in Deutschland

In Deutschland haben 20,2 Millionen Menschen eine sogenannte Einwanderungsgeschichte, was bedeutet, dass sie seit 1950 selbst nach Deutschland eingewandert sind (erste Generation) oder direkte Nachkommen (zweite Generation) von Zugewanderten sind. Von den Altenpflegekräften, die in Deutschland tätig sind, haben rund ein Drittel (30,1%) eine Migrationsgeschichte. Interessantes Detail: Seit 2022 wird das Beschäftigungswachstum in der Pflege ausschließlich von ausländischen Pflegekräften getragen.

Quelle: Destatis

Ein Leben für soziales Engagement

Thea Zimmer ist viele Jahre ehrenamtlich tätig in der Region Dachau

Überaus engagiert, vielseitig interessiert und stets optimistisch: All das und noch vieles mehr ist Thea Zimmer. Die 89-Jährige setzte sich fast vier Jahrzehnte ein für alle im Kreis Dachau, die Hilfe benötigen. 38 Jahre lang war sie Vorsitzende des AWO-Ortsvereins Dachau und zudem Mitglied im Vorstand des AWO-Kreisverbands Dachau. Mit ihrem jahrzehntelangen Engagement prägt sie das soziale Leben der Region maßgeblich.



Verabschiedung nach 38 Jahren: Nicole Schley, Präsidentin des Bezirksverbands Oberbayern, dankte Thea Zimmer im August 2021 für ihr Engagement.

Geboren wurde Thea Zimmer allerdings nicht in Dachau, sondern in Wilhelmshaven. Als Jahrgang 1935 wuchs sie in einer historisch bewegten Zeit auf. Sie hat den Zweiten Weltkrieg, die Nachkriegszeit und den Wiederaufbau Deutschlands miterlebt. In ihrer Jugend träumte Thea Zimmer davon, im Krankenhaus zu arbeiten. Allerdings erlaubte das ihre Mutter nicht. „Wir waren damals noch nicht so frei, dass wir unsere freie Wünsche umsetzen konnten“, erzählt die Dachauerin. Zu jener Zeit galt man erst mit 21 als volljährig und bis dahin mussten junge Menschen dem Willen der Eltern folgen. Thea Zimmer absolvierte deshalb zunächst eine Schneiderlehre.

Später hatte sie die Chance sich weiterzubilden. Sie besuchte einen Schreibmaschinenkurs und weitere Fortbildungen im Bereich Buchhaltung. Anschließend arbeitete sie acht Jahre lang bei der Lohnausgleichskasse. Auf ihrer täglichen Zugfahrt zur Arbeit lernte sie ihren Mann kennen, den sie 1960 heiratete. Mit ihm zog sie später nach Dachau. Im neuen Zuhause traf Thea Zimmer auf ein Umfeld, das sie anerkannte und stärkte. Diese Unterstützung half ihr, sich weiterzuentwickeln, neue Wege zu gehen und sich zu engagieren.

Eintritt in die Politik und Engagement bei der AWO

Das politische Engagement von Thea Zimmer begann 1982, als sie in die SPD eintrat. Politiker wie Carlo Schmid und Helmut Schmidt inspirierten sie zu diesem Schritt. „Es waren Leute, zu denen konnte ich aufschauen, weil ich gesehen habe, sie bewirken etwas für uns, auch für Frauen“, erinnert sich Thea Zimmer. Am Anfang ihrer politischen Tätigkeit begleitete sie Rudi Schmid, den damaligen Vorsitzenden der Dachauer SPD, zu vielen Terminen im Ort. Später wurde sie seine Stellvertreterin im Ortsverein Dachau.

Neben ihrer Tätigkeit in der SPD trat Thea Zimmer 1984 in die AWO ein, ohne vorher viel über die Organisation zu wissen. Ihre Entschlossenheit und Lernbereitschaft führten sie jedoch schnell zu verantwortungsvollen Aufgaben. Sie besuchte zahlreiche Lehrgänge und wurde in verschiedene Gremien gewählt. Inge Gabert unterstützte sie besonders während ihrer Anfangszeit bei der AWO. Sie zeigte Thea Zimmer, wo sie sich bewerben kann, und gab ihr hilfreiche Tipps. „Sie hat mir den Weg geebnet“, erinnert sich die 89-Jährige. Nach kurzer Zeit bei der AWO wurde sie als Delegierte

zum Bezirksverband, Landesverband und Bundesverband gewählt.

Das Engagement veränderte sie tiefgreifend und ließ sie selbstständiger werden. Die frühere Angst, etwas falsch machen zu können, löste sich auf. Thea Zimmer erhielt von allen Seiten Unterstützung, wurde akzeptiert und ermutigt, ihre Vorhaben zu erreichen.

Pionierarbeit für soziale Einrichtungen

Einer der bedeutendsten Meilensteine während Thea Zimmers Engagement war die Gründung der Sozialstation in Dachau im Jahr 1984. Damals war die Vorstellung, dass die AWO Ambulante Hilfe anbieten könnte, revolutionär und stieß auf große Skepsis. Doch Thea Zimmer bewies, dass es möglich war. Sie erzählte verschiedenen Krankenkassen von ihrem Vorhaben, bat sie um Unterstützung und erhielt diese auch am Ende. Die Sozialstation wurde ein großer Erfolg und legte den Grundstein für weitere soziale Einrichtungen, darunter auch Kindergärten.

Besonders in Erinnerung bleibt Thea Zimmer die schwierige Gründung eines Dachauer Frauenhauses. Trotz massiver Widerstände und hoher bürokratischer Hürden engagierte sie sich gemeinsam mit vielen anderen, das Frauenhaus zu einem wichtigen Zufluchtsort für Frauen in Not zu machen. Bis heute ist das Frauenhaus eine bedeutende Einrichtung in der Region Dachau.

Neben ihren vielfältigen Tätigkeiten in der AWO übernahm Thea Zimmer weitere ehrenamtliche Aufgaben. Sie fungierte als Jugendschöffin und Schöffin am Dachauer Amtsgericht. Auch ihre politische Laufbahn nahm während der Zeit immer mehr Gestalt an. Thea Zimmer war sowohl als Kreis- als auch als Stadträtin tätig und wirkte in verschiedenen Ausschüssen mit. Sie gründete eine Nachhilfeorganisation, die insbesondere sozial Schwächere und Kinder mit Migrationshintergrund unterstützte. Außerdem war sie Mitglied in Elternbeiräten von Grundschulen und Gymnasien.

Thea Zimmer engagierte sich aber nicht nur in Dachau, sondern auch auf überregionaler Ebene, besonders in der Arge Alp Senioren. Diese Organisation bringt Vertreter*innen aus unterschiedlichen Regionen wie in Bayern, Südtirol, Tirol und Trentino zusammen, um sich gemeinsam für die Bedürfnisse älterer Menschen in diesen Gebieten einzusetzen.

Junge Menschen für ein Engagement begeistern

Als langjährige Vorsitzende des AWO-Ortsvereins trug sie maßgeblich dazu bei, das soziale Netzwerk im Kreis

Dachau zu stärken und zu erweitern. Thea Zimmer versteht Solidarität und Zusammenhalt als unverzichtbare Pfeiler einer funktionierenden Gesellschaft. Umso wichtiger ist es deshalb für sie, die ältere und die junge Generation in den sozialen Diskurs einzubeziehen. Die 89-Jährige ruft dazu auf, Brücken zwischen den Generationen zu bauen und die Jugend aktiv in die Arbeit der AWO miteinzubinden.

Viele Mitglieder sind in einem hohen Alter. Umso wichtiger sei es deshalb, junge Menschen für die Arbeit der AWO zu begeistern. Thea Zimmer sieht in der Jugend außerdem nicht nur die Zukunft der AWO, sondern auch die Zukunft Europas. „Die Jugend muss die AWO kennenlernen und verstehen, dass die AWO europafreundlich ist“, sagt die 89-Jährige. Während ihrer Tätigkeit bei der Arge Alp war Thea Zimmer viel in Europa unterwegs. Durch diese Zeit schätzt sie die Freiheiten und Möglichkeiten, die Europa bietet, umso mehr. Daher plädiert sie für einen starken Zusammenhalt über nationale Grenzen hinweg. „Wir brauchen unser Europa“, betont die Dachauerin.

Viel Bewegung und positiv denken

Heute, mit 89 Jahren, ist Thea Zimmer immer noch voller Energie und Lebensfreude. Ihr Rezept für ein langes und erfülltes Leben? „Immer positiv denken und nicht nachlassen“, sagt sie mit einem Lächeln. Viel Bewegung, frische Luft und ein aktives Leben – das ist für Thea Zimmer besonders im hohen Alter wichtiger denn je.

Dabei ist sie auch technischen Neuerungen gegenüber aufgeschlossen. Mit einem Smartphone und einer Smartwatch ausgestattet, bleibt sie mit ihrer Familie und der Welt verbunden. „Meine Kinder und Enkelkinder haben mir die Uhr geschenkt. Ich nutze sie gern“, berichtet die Dachauerin stolz. Offen sein für Neues, ins Gespräch kommen, sich engagieren – das sind Prinzipien, die Thea Zimmer lebt und die ihr Engagement so inspirierend machen. Ihr unermüdlicher Einsatz zeigt, wie eine einzelne Person das Leben vieler positiv beeinflussen kann. Mit ihrem Wirken hat sie nachhaltige Strukturen geschaffen, die vielen Menschen auch in Zukunft helfen werden.

Sabrina Huber

Kreiskonferenz mit Neuwahlen beim Kreisverband München-Land

Unterschleißheim. Das Präsidium des Kreisverbandes München-Land wurde am 8. Juni neu gewählt. Bei der Kreiskonferenz in Unterschleißheim wurde Manuela Lüning einstimmig von den 47 Delegierten aus elf Ortsvereinen zur Präsidiumsvorsitzenden gewählt. Sie tritt die Nachfolge von Max Wagmann an, der seit 2003 an der Spitze stand. Dem neuen Präsidium, das für vier Jahre im Amt ist, gehört außerdem Anna Huber aus Höhenkirchen-Siegertsbrunn als Nachfolgerin von Ingrid Lenz-Aktas an. Schon Erfahrung bringen Jutta Schödl aus Unterföhring, Dr. Andreas Dingler aus Haar und Andreas C. Hofmann aus Oberschleißheim mit, die bereits dem Präsidium angehörten. Als Revisor weiterhin im Amt bleibt Marcel Schaller. Als Revisorin neu im Amt ist Katharina Creydt.



V.l.n.r.: Anna Huber, Dr. Andreas Dingler, die Vorsitzende des Präsidiums Manuela Lüning, Dr. Andreas C. Hofmann und Jutta Schödl

Vorstandswahlen beim Ortsverein Germering

Germering. Der Ortsverein Germering im Landkreis Fürstfeldbruck hat am 26. Juni einen neuen Vorstand gewählt. Die Neuwahl war aufgrund des Rücktritts des Vorsitzenden und geänderter Satzungsbestimmungen notwendig geworden. Die Mitgliederversammlung entschied sich, die in der geänderten Satzung als Option enthaltene Doppelspitze zu beschließen. Gewählt wurden als Vorsitzende Dr. Sabine Schomburg und Daniel Liebethuth. Die beiden Stellvertretungen sind Susanne Seige und Rainer Volland. Gewählt wurden auch ein mehrköpfiger Beirat, Revisorin und Revisor und Delegierte zur Kreiskonferenz. Der Ortsverein hat 200 hauptamtlich Beschäftigte und mehrere Einrichtungen. Die Geschäftsstelle mit mehreren hauptamtlichen Beschäftigten wird von zwei Geschäftsführerinnen geleitet.

Neuwahlen im Ortsverein Bischofswiesen-Berchtesgaden



V.l.n.r.: Sepp Stangassinger (zweiter Vorstand), Thomas Weber (erster Bürgermeister Gemeinde Bischofswiesen), Wolfgang Grimm (ehemaliger Schriftführer), Werner Vietze (ehemaliger erster Vorstand), Gabriele Hartmann (neue erste Vorständin), Ulrike Müller (neue Schriftführerin), Jürgen E. Müller (zweiter Vorstand)

Bischofswiesen. Anfang Juli trafen sich die Mitglieder des Ortsvereins Bischofswiesen-Berchtesgaden, um eine*n neue*n Vorsitzende*n und ein*e neue*n Schriftführer*in zu wählen. Die Neuwahlen waren nötig, weil im Mai der erste Vorsitzende, Werner Vietze, und der Schriftführer, Wolfgang Grimm, ausgeschieden waren. Der stellvertretende Vorstandsvorsitzende Sepp Stangassinger eröffnete die Veranstaltung. Einstimmig gewählt wurden Gabi Hartmann als neue Vorständin und Ulrike Müller als neue Schriftführerin. Der ehemalige Vorsitzende, Werner Vietze, dankte den Mitgliedern für ihr Engagement und ließ die zahlreichen Arbeitsschwerpunkte, Unternehmungen und Veranstaltungen während seiner zehnjährigen Amtszeit noch einmal Revue passieren.

Wahlen bei der Jahreshauptversammlung des Ortsvereins Traunreut



V.l.n.r.: Josef Sommerauer (Revisor), Pia Anwander (Kassiererin), Franziska Kunzmann (Revisorin), Elfi Dzial (Vorsitzende), Andreas Eberherr (stellvertretender Vorsitzender), Eva Huber (Beisitzerin), Ursula Grewling (Beisitzerin), Katharina Baier (Beisitzerin)

Traunreut. Elfi Dzial bleibt Vorsitzende des Ortsvereins Traunreut: Die 78-Jährige wurde in der Jahreshauptversammlung für weitere vier Jahre gewählt. Unterstützung bekommt die langjährige Vorsitzende von Andreas Eberherr, der als ihr Stellvertreter neu in den Vorstand gewählt wurde. Ebenfalls neu im Vorstandsteam ist Pia Anwander, die sich um die Finanzen kümmert. Neben Eva Huber und Ursula Grewling wurde Katharina Baier neu in den Beirat gewählt. Bestätigt wurden auch die Revisoren Franziska Kunzmann und Josef Sommerauer. Vakant ist das Amt des*der Schriftführer*in.

Hitzeschutzprojekte beim Bezirksverband

München. Der Bezirksverband Oberbayern hat mehrere Projekte zum Thema Hitzeschutz begonnen. Im Fokus steht zum einen die Altenhilfe mit der vulnerablen Gruppe der Senior*innen, aber auch Beschäftigte sollen in ihrem Arbeitsalltag hitzeresilienter werden. Seit Frühjahr 2023 ist die Regionalstelle HIGELA Bayern im Bezirksverband angesiedelt. Kern des Projekts „Hitzeresiliente und Gesundheitsfördernde Lebens- und Arbeitsbedingungen in der stationären Pflege“ (HIGELA) ist die Anpassung der stationären Altenpflege an die Herausforderungen extremer Hitzeperioden. Das Projekt wird vom Dachverband der BKK gefördert. Zudem entwickelt das Seniorenzentrum Feldkirchen-Westerham als Modelleinrichtung ein Klimaanpassungskonzept zum Hitzeschutz und zum Schutz vor Starkwetter. Die Erstellung wird gefördert im Rahmen der Richtlinie „Klimaanpassung in sozialen Einrichtungen“ des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz.

Festival Open Park: Ein Wochenende voller Musik, Tanz und Gemeinschaft

Pfaffenhofen an der Ilm. Vom 6. bis 7. Juli fand zum dritten Mal das Festival Open Park Pfa'hofa im Pfaffenhofener Freibad statt. Ein Wochenende lang wurde das Ilmbad zu einem lebendigen Treffpunkt. Das Festival bot Live-Musik, Tanzvorführungen, Yoga-Einheiten und Stände regionaler gemeinnütziger Organisationen. Um die 350 Anfragen für Auftritte gab es dieses Jahr und für nächstes Jahr liegen den Veranstalter*innen bereits wieder viele Anfragen vor. Verschiedene Bands und Einzelkünstler*innen traten auf und präsentierten eine breite Palette musikalischer Stile. Die Besucher*innen lobten das abwechslungsreiche Unterhaltungsangebot, das leckere Essen und das bunte Programm für Kinder. Trotz stürmischen Wetters hielt das Festival auch am zweiten Tag bis zum Schluss durch und bot ein vielfältiges Programm. [Mehr Infos: open-park.de](https://www.open-park.de)

WIR DIE AWO MÜNCHEN-STADT

Liebe Freundinnen und Freunde,
liebe AWO-Mitglieder,

Eines ist glasklar: Wir lehnen die Scheinlösungen und die Hetze von Rechtsaußen entschieden ab! Menschlichkeit, Vernunft und klare Regeln sind unsere Prinzipien, genauso wie die Beachtung des Völkerrechts. Wir streben nach guter Integration, die nur gelingen kann, wenn alle mitarbeiten!

Es ist wichtig, sich an die entscheidende Rolle der sogenannten „Gastarbeiter“ und „Einwanderer“ zu erinnern. Sie haben wesentlich zu unserem heutigen Wohlstand beigetragen. Ohne Arbeitskräfte aus dem Ausland wird unsere Wirtschaft in Zukunft nicht erfolgreich sein und unser Dienstleistungssektor schon heute zusammenbrechen. Daher brauchen wir eine Migrationspolitik, die auf Menschlichkeit und Vernunft basiert und die notwendigen Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Integration schafft.

Ihr
Florian von Brunn
Vorsitzender der Münchner AWO



Interkulturelle Seniorenarbeit

Im Alten- und Service-Zentrum Moosach

Seit dem letzten Jahr bereichert das Projekt „Interkulturelle Seniorenarbeit“ das Alten- und Service-Zentrum (ASZ) Moosach. Ziel ist es, Senior*innen mit Migrationshintergrund besser zu erreichen und ihnen den Zugang zur deutschen Regelversorgung zu erschließen. Ursprünglich aus der Migrationssozialberatung hervorgegangen, konzentriert sich das Projekt vor allem auf türkische Migrant*innen der ersten Generation.

Das Projekt fördert die gesellschaftliche Inklusion von Migrant*innen, indem gesellschaftliche Fragestellungen diskutiert werden, das Hilfesystem in München und Umgebung transparent gemacht wird und der gegenseitige Erfahrungsaustausch unterstützt wird. Neben Gruppentreffen, interkulturellen Festen (Sommer- und Herbstfest), Ausflügen (z.B. zum Nymphenburger Schloss) und Vorträgen liegt ein besonderer Fokus auf der Förderung von Eigeninitiative, der Stärkung der Identität und dem Aufbau von Hilfsnetzwerken. Zu den Festen werden Migrationsgruppen aus 32 weiteren ASZs sowie aus nachbarschaftlichen Einrichtungen eingeladen.

Die Treffen finden wöchentlich statt. Die Themenauswahl, wie z.B. Pflege, Gesundheit, Finanzen oder Familienkrisen, erfolgt in Abstimmung mit den Senior*innen und basiert auf fachlicher Einschätzung der Projektleitung.

Das Projekt „Interkulturelle Seniorenarbeit“ wird fortgeführt und weiter ausgebaut.



AdobeStock

35 Jahre Schuldnerberatung

Verabschiedung der langjährigen Leitung Inge Brümmer

Vor 35 Jahren haben der DGB München und die AWO München-Stadt in Co-Trägerschaft die Schuldnerberatung gegründet. Rückblickend kann man nur über eine Erfolgsgeschichte berichten. Das Team wurde immer größer und der Aufgabenbereich mit der Insolvenzberatung erweitert. Auch wurde die Notwendigkeit erkannt, dass Jugendliche eine andere Form der Beratung brauchen, dadurch kam die speziell ausgerichtete Jugendschuldnerberatung hinzu.

Die Aufgabe, Menschen mit Schulden zu beraten und ihnen bei der Entschuldung zu helfen, ist immer auch eine sozialpädagogische. „Oft kommt das Gespräch einer Beichte und Schuldbefreiung nah“, erklärt Inge Brümmer, seit 20 Jahren in der Schuldnerberatung tätig. Sie hat während ihrer 10-jährigen Leitung, Dank engagierter Öffentlichkeitsarbeit, das Stigma der Verschuldung bekämpft und einen Wandel erreicht. Außerdem hat sie ein gut tragendes Netzwerk aufgebaut und an entscheidenden Stellen auch Gehör gefunden.



Team Schuldnerberatung mit Referatsleitung Renate Seibt und Geschäftsführer Hans Kopp

Ein Beispiel dafür ist ihre Einflussnahme, dass das in der Bundesstatistik verwendete Kriterium „unwirtschaftliche Haushaltsführung“ mit einer Forschungsstudie überprüft wird. Denn nicht immer ist ein ausschweifender Konsumrausch der Grund für eine negative Haushaltsbilanz.

Nach 20-jähriger Tätigkeit folgt nun Eva Avilés als neue Leitung der Schuldner- und Insolvenzberatung. Wir wünschen beiden alles Gute für die Zukunft.

33 Jahre Projekt Print

„Menschen wollen gebraucht werden“, erklärte Michael Rahm, seit 13 Jahren Leiter Projekt Print, den Gästen der Jubiläumsfeier. Unter diesem Motto werden bei Projekt Print seit 33 Jahren Menschen für den ersten Arbeitsmarkt qualifiziert oder stabilisiert.

Seit 1991 hat sich das Projekt von 12 Teilnehmer*innen und 3 Betreuer*innen auf rund 30 Beschäftigte erweitert. Durch Qualifizierung sollte die Chance auf den ersten Arbeitsmarkt für die Klient*innen erhöht werden. Die Druckerei eignet sich, weil sie einfache wie komplexe Aufgaben anbietet, manuell wie intellektuell. Zudem stärkt Arbeit das Selbstbewusstsein, verbessert die Lebensqualität und fördert soziale Teilhabe.

Obwohl das Augenmerk auf den Menschen liegt, ist das Projekt wirtschaftlich gut unterwegs. Denn ein Drittel der Kosten von Projekt Print werden selbst erwirtschaftet. Den Rest finanzieren das Referat für Wirtschaft, das MBQ (Arbeitsmarktprogramm der Stadt München), das Jobcenter und der Bezirk Oberbayern.



v.l. M. Rahm, S. Colic, J. Salzhuber, C. Gerhardt, K. Ellbrunner-Thieme, H. Steckermaier, K. Häringer



*Eine beeindruckende Ausstellung zeigte die Kreativität und das Engagement der Klient*innen*



50 Jahre Horst-Salzmänn-Zentrum

Seit seiner Eröffnung im Jahr 1974 versteht sich das Horst-Salzmänn-Zentrum als stadtteilorientiertes, generationsübergreifend angelegtes, integratives und bürgerschaftlich vernetztes Sozialzentrum Neuperlachs.

„Eine gehörige Portion Mut und Verantwortung und viel Optimismus war nötig, um das Millionen Projekt Sozialzentrum in Angriff zu nehmen“, so äusserte sich Horst Salzmänn damals. Der damalige Vorsitzende war nicht nur Ideengeber sondern auch Bauherr. Eine sehr hohe Summe von 30 Mio DM nahm er in die Hand um Menschen verschiedener sozialer Gruppen und Altersbereiche eine Wohnumgebung zu erschaffen, die ihren Interessen und Bedürfnissen entsprochen hat. Geplant und gebaut wurde in den Jahren 1966 – 1971. Eröffnet wurde das Zentrum in Anwesenheit aller Stadträte und dem Oberbürgermeister Georg Kronawitter 1974. Sogar die damalige Vizepräsidentin des deutschen Bundestages Annemarie Renger war anwesend und lobte das Projekt ausserordentlich.

2008 wurde das Zentrum, dem Gründer zu Ehren, in Horst-Salzmänn-Zentrum umbenannt.

Vieles ist in den letzten 50 Jahren hinzugekommen, wurde umgebaut, angepasst und weiterentwickelt. Aber eines ist es immer geblieben, ein Zentrum für Menschen in den unterschiedlichsten Lebenslagen, ein Vorzeigeprojekt für Wohnen, Pflege und Kinderbetreuung, das weit über München hinaus Maßstäbe gesetzt hat, ein Herzstück des Neuperlacher Stadtteilens, ein Aushängeschild der sozialen Infrastruktur unserer ganzen Stadt und erst recht auch ein glänzendes Aushängeschild der AWO München-Stadt.

Heute bietet das Horst-Salzmänn-Zentrum:

- Ein Haus für Kinder mit Krippe, Kindergarten und Hort
- Personalwohnungen
- Den Seniorentreff Neuperlach (seit 2022 in neuen Räumen)
- Psychosoziale Betreuung für ältere Menschen im Altenwohnbereich Plievierpark
- Eine gerontopsychiatrische Tagespflege
- Eine Pflegeeinrichtung mit 106 Pflegeplätzen und 28 Wohnplätzen im Rüstigenbereich
- 12 ambulant betreute Wohnungen für seelisch kranke Menschen

Das Jubiläum des Horst-Salzmänn-Zentrums wurde mit einem bunten Sommerfest für alle Generationen gefeiert. Bei strahlendem Sonnenschein und bester Laune feierten die Gäste auf dem großzügigen Gelände des Zentrums – ein voller Erfolg. Es brachte Menschen zum Tanzen und Feiern und förderte das Gemeinschaftsgefühl. Ein Tag voller Lachen, Bewegung und Geselligkeit.



v.l. Hans Kopp, Florian von Brunn, Julia Sterzer, Anne Hübner, Markus Rinderspacher

Projekt GAIA – gemeinsam füreinander gegen Antisemitismus, Islamfeindlichkeit und Antiziganismus

Seit Juli 2021 schafft das Projekt GAIA offene Begegnungsräume, in denen die Teilnehmenden über ihre eigene Einschätzung und Meinung zu den Projektthemen bis hin zu eigenen Diskriminierungserfahrungen jeglicher Form sprechen können. Diese Methode ist ein sehr wichtiger Teil der Gewaltprävention und zeichnet das Projekt GAIA aus. Die Ergebnisse und Erfolge sowie die große Nachfrage trugen dazu bei, dass Aktion Mensch seine Förderung im Rahmen des Programms „Erfolgreich weiter!“ bis Ende 2025 verlängert hat.



Florian von Brunn (Vorsitzender), Julia Sterzer (Geschäftsführerin), Sevghin Mayr (Prokuristin), mit dem Leitungsteam der Beratungsdienste

EU-Modellprojekt

Nach der Auszeichnung mit dem Integrationspreis der SPD/Volt-Stadtratsfraktion München im Februar dieses Jahres wird das Infozentrum Migration und Arbeit eine weitere Wertschätzung, aber auch große Aufgabe und Verantwortung zugetragen. Im Rahmen des bis ca. April 2026 laufenden „Modellvorhabens zur Integration von EU-Bürgerinnen und EU-Bürgern in den deutschen Arbeitsmarkt“, wurden für den Modellstandort München die Projekte Infozentrum mit Job-Matching und das Beratungscafé ausgewählt!

Das Vorhaben wird unter Beteiligung des Deutschen Städtetags, des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales und der Bundesagentur für Arbeit realisiert. Die Projekte sind kommunal gefördert, weshalb auch die städtischen Referate (das Referat für Arbeit und Wirtschaft und das Sozialreferat) involviert sind.

Flexperto – ein Online Beratungstool für Ratsuchende

Seit einiger Zeit bietet die Migrationsberatung für erwachsene Zugewanderte (MBE) erfolgreich die Möglichkeit der Online-Beratung an. Nach einer Pilotphase wird die Beratung nun in mehreren Sprachen online durchgeführt.

Die Vorteile von Flexperto sind vielfältig: Es bietet Flexibilität, einfache Kommunikation, Wegfall von Fahrzeiten und damit verbundene Kosten sowie fokussiertes Arbeiten. Trotz der digitalen Plattform bleibt die persönliche Komponente der Beratung erhalten.

Flexperto stellt somit eine wertvolle Ergänzung zur MBE dar und verbessert die Erreichbarkeit und Effizienz der Beratungsdienste für Zugewanderte.

ISARINSELFEST

06. – 08. Sept. 2024

ISAR

Rund um die Isar, auf der Steinsdorfstraße, zwischen Ludwigs- und Maximiliansbrücke.

Festzeiten:

Freitag 17 - 23 Uhr

Samstag 12 - 23 Uhr

Sonntag 11 - 20 Uhr

Eintritt frei!

Straßenfest für Alle

Klassik, Rock, Jazz, Swing, Blues, Hip Hop, Salsa, Bayerisches, Tanz, Sportliches, Kabarett, Kinder- und Mitmachaktionen und vieles mehr!

Liveacts
auf
verschiedenen
Bühnen

Es werden noch ehrenamtliche Helfer und Volunteers gesucht. Bei Interesse können Sie sich gerne melden:

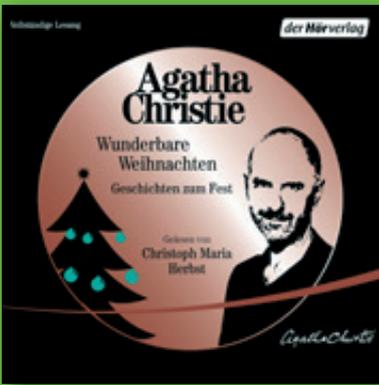
organisation@
awo-muenchen.de

www.isarinselfest.de

Veranstalter

AWO M.group

MÜNCHEN
SPD



Wunderbare Weihnachten
Geschichten zum Fest

Agatha Christie,
erschienen 2023 in der Hörverlag
ISBN 978-3-8445-5095-5, € [D] 11,95

Wunderbare Weihnachten

Geschichten zum Fest

Weihnachtsgeschichten zum Fest: Ein störrischer Esel, der durch das Jesuskind plötzlich folgsam wird. Maria bleibt standhaft, als ein Engel ihr ein unmoralisches Angebot macht: Jesus könnte ein ganz normaler Junge sein. Und eine menschenscheue Frau, die plötzlich sehr liebenswürdig wird. Wen hat sie bei der Bootsfahrt auf der Themse gesehen? Dann erzählt Agatha Christie selbst, wie sie an Weihnachten ihren ersten Mann geheiratet hat. Eine ungeplante Hochzeit, die trotzdem ein schönes Fest geworden ist.

Dieses Hörbuch kannst Du gewinnen. **Sende das Lösungswort an den AWO-Landesverband Bayern e.V., Petra Dreher, Edelsbergstraße 10, 80686 München oder per E-Mail an redaktion@awo-bayern.de, Absender nicht vergessen! Einsendeschluss ist der 26.11.2024.**

Mitarbeiter*innen des AWO-Landesverbandes sind von der Teilnahme ausgeschlossen. Die Gewinner*innen werden schriftlich benachrichtigt, der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

schöne Frau der griech. Sage	Gefühl, Gespür	Aufforderung einzutreten	US-Rock-musiker (2 W.)	US-Pop-Sängerin	Wert-papiere	semi-tischer Himmels-gott	Teil des Teuto-burger Waldes	Badeort bei Rom	Querul-ant	marok-kanische Haf-en-stadt	
				Frisur						15	
Metall-stab mit spitzem Ende	un-wirklich		Heiß-ge-tränke-behälter			9		mund-artlich: Ameise	Abk.: ad acta		
10	11			privater TV-Sender (Abk.)	6	Streit-mächte	ver-einigen				
Ein-tracht				Gesell-schaft für Musik-rechte		Fremd-wortteil: Wind			8	Stadt im Osten Vene-zuelas	
		4	Frauen-name	Patron Eng-lands			3	franzö-sisch: Nacht	Vertei-diger beim Judo	17	
Dauer-schnee im Hoch-gebirge			im Dienst wirken	1		indische Presse-agentur (Abk.)	Gauner, Betrüger				
schnell, schnell!			13	Kfz-Z. Frank-en-thal		Staat in Süd-amerika		span-nisch: Meer		5	eh. deut-sche Wäh-rung (Abk.)
			Teil der Armee	7				2	US-Film-komödie (2012)		
Vorname von US-Filmstar Gibson	fremd-artiger Mensch				Hit der Pet Shop Boys „It's a ...“	14	Teil des Platten-spielers		12		



Impressum

AWO Magazin „WIR“;
Ausgabe „WIR“ Oberbayern
Herausgeber:
Arbeiterwohlfahrt
Landesverband Bayern e.V.
Edelsbergstraße 10, 80686 München
Telefon 089 546754-0,
Fax 089 54779449
redaktion@awo-bayern.de
Landesvorsitzende:
Nicole Schley, Stefan Wolfshörndl

Redaktion „WIR“ AWO Landesverband:
Nicole Schley, Stefan Wolfshörndl (V.i.S.d.P.), Christa Landsberger (Leitung), Alexandra Kournioti, Petra Dreher

Konzept und Gestaltung:
Stephanie Roderer,
www.studio-pingpong.de

Redaktionsanschrift: siehe oben
Redaktion Ausgabe „WIR“ Oberbayern:
Cornelia Emili (V.i.S.d.P.), Sabrina Huber,
Linda Quadflieg-Kraft
Redaktionsanschrift sowie Layout und Grafik „WIR“ Oberbayern:
AWO Bezirksverband Oberbayern e.V.
Edelsbergstr. 10, 80686 München
Tel 089 54714-166, Fax 089 54714-250
presse@awo-obb.de
www.awo-obb.de

Hinweis: Die Beiträge stellen die Meinung des*r Verfasser*in dar, nicht unbedingt die des Herausgebers.

Redaktion „WIR“ AWO München-Stadt
Florian von Brunn (V.i.S.d.P.)
Karin Sporrer, Stella Sauter

Redaktionsanschrift:
Arbeiterwohlfahrt
Kreisverband München-Stadt e.V.
Gravelottestr. 8, 81667 München
Tel 089 45832 141, Fax 089 45832 200
karin.sporrer@awo-muenchen.de
www.awo-muenchen.de

Druck und Layout „WIR“ Stadt München:
bonitasprint gmbh
Max-von-Laue-Str. 31,
97080 Würzburg
Tel. 0931 90083-0,
Fax 0931 90083-50
www.bonitasprint.de

Erscheinungsweise: 4 x jährlich

Bezugspreis: Der Bezugspreis ist für Mitglieder im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Bildnachweis:

Titel: Shutterstock.com

Auflage: 42.500 Stück

ISBN 2191-1495

Dieses Magazin wurde auf 100% Recyclingpapier gedruckt, das mit dem EU-Ecolabel und dem Blauen-Engel-Siegel ausgezeichnet ist. Die gesamte Produktion des Magazins entspricht den Kriterien des Blauen Engels nach DE UZ 195.

Namens und Adressänderungen bitte melden beim AWO Bezirksverband Oberbayern e.V., Tel. 089 54714-116



in Bayern.



Gemeinsam schaffen wir mehr!

Deine Spende für mehr Herz und Miteinander.

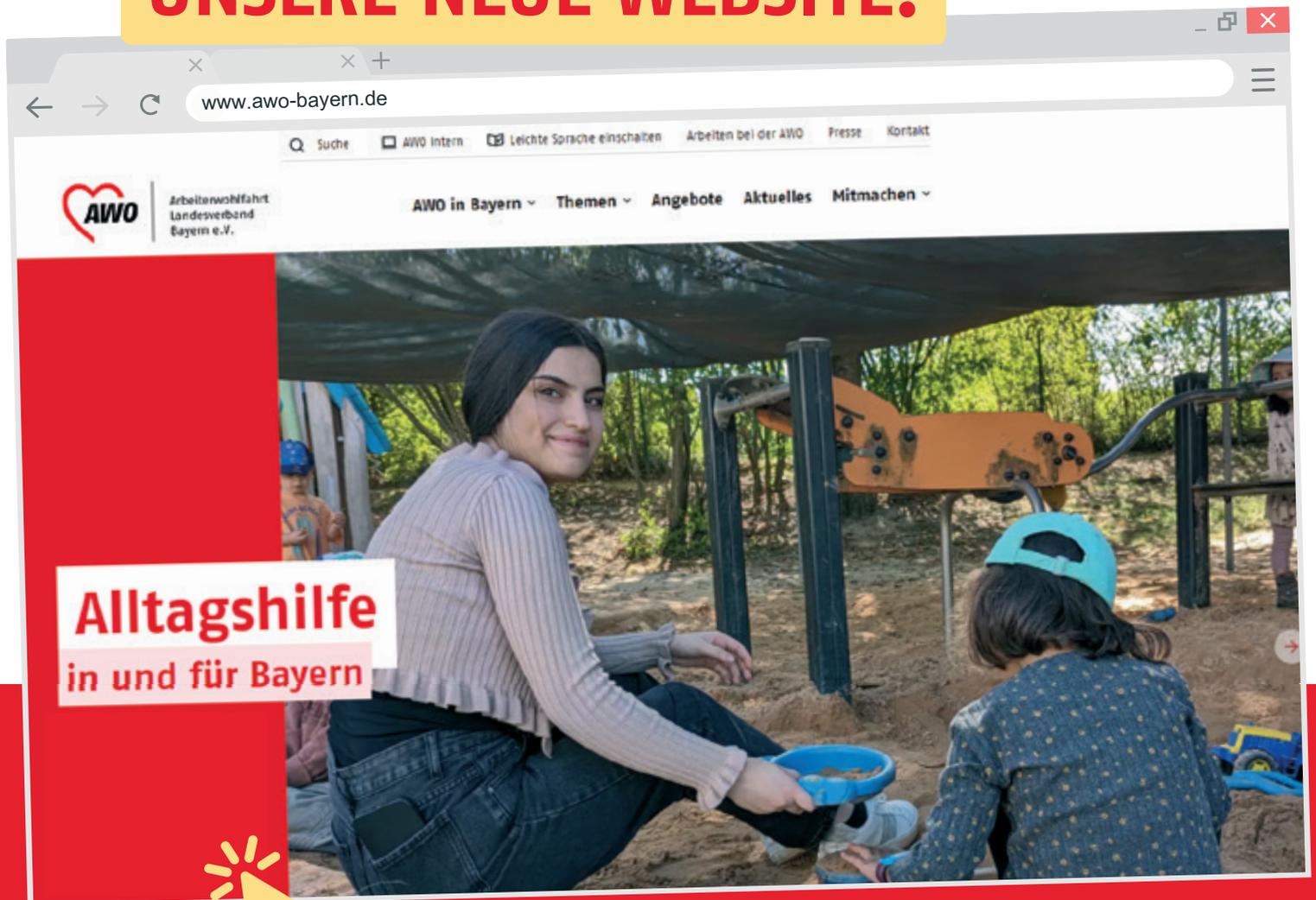
Unterstütze uns mit Deiner Spende.

Herbstsammlung: 07. Oktober – 13. Oktober 2024

Mehr Infos: www.awo-bayern.de

JETZT ONLINE:

UNSERE NEUE WEBSITE!



Alltagshilfe
in und für Bayern



KLICK DICH REIN: AWO-BAYERN.DE